

# Curiositäten Cabinet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny



Ein H. Wortmann (er nannte sich auch Dr. J. H. Franke) gab um 1900 im Selbstverlag in Zürich und St. Ludwig (der heutigen Basler Nachbarstadt St. Louis im Elsass) diesen «Rathgeber für junge Eheleute» als «Führer für das eheliche Leben» heraus. In 26 Kapiteln erteilte der Verfasser Auskunft über «Mann, Weib und Kind» und präsentierte schliesslich «Das entschleierte Welträthsel in seinen Beziehungen zum Liebes- und Geschlechtsleben».

Wir zeigen Ihnen in gebührender Scheu vor dem heiklen Thema lediglich die Titelseite dieses damals vor allem in der Schweiz beachteten Aufklärungsbuches: Sie sehen, wie die schöne Braut angstzitternd den tröstlichen Versicherungen ihres Bräutigames lauscht, der sie vom Sofa ins rechts aussen lockende Ehebett transferieren möchte.



Selbstverständlich haben wir fürs «Curiositäten-Cabinet» Ausgabe Liebeslaube auch ein Busengirl. Da können wir allerdings nicht garantieren, dass es sich um eine Einheimische handelt. Aber der «Blick» bringt ja auch schon seit Jahren täglich angebliche Vrenelis und Rösis mit oben ohne, die samt und sonders von englischen und amerikanischen Modellagenturen stammen ...



Dieser «echte Kupferdruck» stammt von etwa 1920 und trug rückseitig folgende Versbotschaft: «Das Husmueterli gfiel mer – S'isch so nes nächts. – Chönnti numme grad wähle – Wetts mi, i wetts!» Wetten, dass ...? Ja, ja, wo die Liebe hinfällt, da wächst kein Kraut mehr!

## Liebeslaube

Warum hat denn die Liebe, ach, nur einen Mai?  
Warum geht denn der Mai so rasend schnell vorbei?  
Warum soll uns im Spätherbst nicht die Liebeslaube locken?

Warum soll man alleine hinterm Öl-/Gas-/Kohlenofen hocken?

Fragen über Fragen. Heisse Fragen, die uns der Dichter da völlig unsaisongemäss an die kühlen Köpfe schmeisst. Seien wir mutig, reden wir einmal gekühlten Sinnes von heissen Dingen und hoffen wir inbrünstig, dass diese frivolen Zeilen unbeschadet das gestrenge Auge des Redaktors passieren.

Es heisst ja, dass ein Bild mehr als tausend Worte zu sagen vermöge. Lesen Sie nun also die ungehemmt tabufreien Legenden zu unseren sex Liebeshelgen, dann sind Sie mit knappen sechshundert Wörtchen in und dabei, informiert und aufgeklärt, wenn wir jetzt «alle miteinander» («Vogelhändler») in unsere herbstlaubige und deswegen schon reichlich durchsichtige Liebeslaube aufbrechen.



Eine Werbekarte des Zürcher Blumenhauses Orsinger aus den frühen zwanziger Jahren. Unser Textvorschlag stammt aus dem «Land des Lächelns»: «Bei einem Tee en deux in selig süsser Näh', wie ist das fein!» («Ach, wie ist das wunderfein!») [Sie] «Wir plaudern so charmant, wir sind allein, wie ein Liebespärchen, Prinz und Märchenfee, bei einem Tee en deux.»



Noch ein letztes Mal trompetet der wackere Krieger und flüstert seiner Herzensdame zu: «Nun leb wohl, mein einzig Lieb', leb wohl auf kurze Zeit. Ich komme wieder, wär' ich auch zehntausend Meilen weit!» Allerdings müssen wir hierzu eine gesetzlich unerlässliche Randbemerkung anbringen: Schweizer Soldaten war um 1910 und ist heute noch ohne Spezialbewilligung das persönliche Transferieren über Zehntausende von Meilen in Uniform streng untersagt!



Daran hatten unsere Urgrossmütter ihr romantisches Vergnügen: Galant beschützt der elegante Musketier auf dieser Westschweizer Liebespostkarte die vom Regen überraschte kleine Zigeunerin unter seinem Federhut. Jetzt wissen wir auch, woher der meteorologische Ausdruck «strichweise Regen» stammt. Das ist ganz offensichtlich solches Himmelnass, das mit groben Strichen vor dem Druck über «verregnete» Photographien geritzt wurde ...